

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

8. Die Fabrikindustrie in Baden vor und nach dem Kriege

[urn:nbn:de:bsz:31-218479](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-218479)

(84,6%) befriedigend, in 108 Fällen (9,6%) zweifelhaft, in 40 Fällen (3,6%) unbefriedigend und in 25 Fällen (2,2%) unbekannt; bei der Anstaltserziehung war der Erfolg in 489 Fällen (49,9%) befriedigend, in 268 Fällen (27,4%) zweifelhaft, in 170 Fällen (17,4%) unbefriedigend, und in 52 Fällen (5,3%) unbekannt.

Die erzieherische Einwirkung ist demnach in den Familien im allgemeinen eine bessere als in den Anstalten. In den letzteren ist eben eine individuelle Behandlung der Böglinge nicht so leicht durchzuführen wie in den Familien; und deshalb ist die Erziehung in einer geeigneten Familie der Unterbringung in einer Anstalt vorzuziehen.

7. Die vorläufigen Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischschau im Jahre 1921.

Nach den amtlichen Berichten der Tierärzte und Fleischbeschauer wurden im Jahre 1921 in Baden gewerblich (zum Verkaufe) geschlachtet: 19 378 Ochsen, 16 212 Farren, 39 780 Kühe, 65 397 Jungriinder, 146 301 Kälber, 132 420 Schweine, 40 333 Schafe, 7732 Ziegen, 3036 Pferde und 83 Hunde.

Gegenüber dem Vorkriegsjahr 1913 haben die gewerblichen Schlachtungen eine Zunahme zu verzeichnen bei den Farren um 4185, Kühen um 865, Jungriindern um 3952, Schafen um 21 145 und Pferden um 964, während sie bei den Ochsen um 9734, Kälbern um 18 275, Schweinen um 345 367 und Ziegen um 19 269 zurückblieben.

8. Die Fabrikindustrie in Baden vor und nach dem Kriege.

3. Die Metallindustrie und Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate.

(Fortsetzung.)

Die sonstige Metallindustrie bildet in der Hauptsache die Vorstufe des Maschinen-, Instrumenten- und Apparatebaues. Unter Rücksichtnahme auf die mechanisch-technische Arbeitsteilung sollen im folgenden in erster Linie die Gießereien und Armaturenfabriken besprochen werden. Die letzteren stehen den Gießereien in vieler Hinsicht, namentlich aber als größere Betriebe (Gießereien und Armaturenfabriken) sehr nahe.

Es gibt im Lande über 80 Betriebe, welche sich mit Eisen- bzw. Eisen- und Metallgießerei befassen. Wenn man solche Betriebe außer Betracht läßt, in welchen die Gießerei nur einen unter- oder nachgeordneten Hilfsbetrieb der ganzen Unternehmung ausmacht, so verbleibt nicht ganz ein halbes Hundert (42) Betriebe mit etwa 6000 Arbeitern, welche ihrer Betriebsweise nach ausschließlich oder doch vorwiegend und in der Hauptsache als Gießereien und Armaturenfabriken angesehen werden dürfen. Keine Eisengießereien befinden sich darunter nur 10 mit nicht ganz 500 Arbeitern; im allgemeinen sind dies kleinere Betriebe mit weniger als 20 Arbeitern, nur 2 von ihnen hatten je 60 und 2 je über 100 Arbeiter. Die bedeutendste und gleichzeitig eine der ältesten der hierher gehörigen Eisengießereien befindet sich in Karlsruhe. Einige wenige Gießereianstalten des Landes betreiben nur Metallgießerei; eine Metallhütte im Schwarzwald (Hornberg) stellt Guß aus Reinaluminium und hochwertigen Legierungen her. Keine Gießereien, welche gleichzeitig Eisen- und Metallgußproduzieren, sind 6 mit zusammen gegen 3000 Arbeitern ermittelt worden; die größte derselben beschäftigt 134 Arbeiter. Bei einer ganzen Anzahl von Betrieben, die als Sonderfabrikate Armaturen, Maschinen, Apparate, Baukonstruktionen, Transmissionen, Öfen usw. herstellen, trägt die Arbeitsleistung doch vorwiegend oder sehr stark den Charakter der Gießerei, deren Erzeugnisse in besonderen Betriebsabteilungen (mechanischen Werkstätten usw.) weiter verarbeitet werden. Hierunter fallen 7 Betriebe mit Eisengießerei und zusammen über 3000 Arbeitern und 5 Betriebe mit Eisen- und Metallgießerei und gegen 400 Arbeitern, Werke, die für die Industrie des Landes fast durchweg von größter Bedeutung sind. So betreibt ein großes Eisen- und Stahlwerk in der Seegegend zusammen mit der Eisengießerei die Herstellung von Fittings, d. i. Verbindungsstücke für Gas-, Wasser- und Dampfleitungen. Den bedeutendsten Gießereibetrieb Mannheims besitzt ein dortiges Werk mit über 800 Arbeitern in seiner Spezialgießerei für Zentralheizungskessel; eine Konstanzer Gießerei befaßt sich mit dem Bau von Ziegeleimaschinen, eine größere Pforzheimer Firma mit Wasserleitungsbau und einzelne Eisenwerke mit der Herstellung von Öfen. Eine größere Mannheimer Eisengießerei hat ihrem Betrieb eine besondere Abteilung für kunstgewerblichen Bronzeuß angegliedert; im übrigen wird Bronzeuß (Phosphor-, Stahl- und

Aluminiumbronze) noch von einigen Gießereien des Landes geliefert. Zu den größeren Eisengießereien in Mannheim-Stadt gehört u. a. auch ein Betrieb für Original-Dauerbrandöfen und Stalleinrichtungen aus Eisen. Überhaupt ist die Gießereiindustrie am Mannheimer Plage entsprechend dessen Bedeutung für die Maschinenindustrie des Landes außerordentlich stark ausgebildet. Von den selbständigen und den vorzugsweise als Gießereien anzusprechenden Betrieben kommen auf Mannheim-Stadt allein 12 mit rund 3000 Arbeitern. Eine größere Kundengießerei in Mannheim-Neckarau stellt besonders hochwertigen Bronze-, Rot-, Kupfer- und Aluminiumguß her, drei weitere Kundengießereien der Stadt befassen sich ausschließlich mit Eisengießerei, desgleichen eine mit Eisen- und Metallgießerei. Die Herstellung von Formerei- und Gießereimaschinen ist Spezialität einer führenden Mannheimer Großarmaturenfabrik (900 Arbeiter), die Eisen- und Metallgießerei betreibt und Groß-Absperrvorrichtungen für industrielle Zwecke, Docks, Schleusen, Talsperren und Turbinenleitungen aus Gußeisen und Stahlformguß liefert. Ein anderes, durch seine Hochdruckarmaturen bekanntes Mannheimer Werk (500 Arbeiter) besitzt neben seiner Stahlgießerei eigenes Hammerwerk, Preßwerk, Schmelzwerk und eine besondere Bearbeitungswerkstätte für Stahlguß und Schmiedestücke. Für Stahlgießerei insbesondere kommt außer einer Eisen- und Metallgießerei in Mannheim-Neckarau noch eine Eisengießereifirma in Lörrach in Betracht. Eine weitere Spezial-Armaturenfabrik in Mannheim-Neckarau mit Eisen- und Metallgießerei ist ebenfalls durch ihre Hochdruckarmaturen und Abschlußteile für Wasserwerke (Murgkraftwerk usw.) bekannt. Eine neuerdings bedeutend vergrößerte Mannheimer Eisengießerei mit über 100 Arbeitern ist auf die Lieferung von feuer- und säurebeständigem Guß eingerichtet. Für 5 kleinere Armaturenfabriken des Landes mit zusammen 200 Arbeitern ist das Vorhandensein von Gießereien nicht festgestellt worden, 2 davon, darunter eine Nippelfabrik in Bruchsal, sind gleichzeitig Installationsbetriebe. In Billingen ist eine Gießereifirma ansässig.

In weit größerem Ansehen noch wird die Gießereiindustrie des Landes erscheinen, wenn die vielen Gießereien Berücksichtigung finden, welche als eigentliche Hilfs- und Unterbetriebe an Maschinenfabriken u. dgl. angegliedert sind. Zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen- und Pumpenfabriken, Nähmaschinen-, Ofen- und Fahrradfabriken, Metallwarenfabriken usw. sind auf einen starken Verbrauch von Eisen- und Metallguß angewiesen und erzeugen denselben ganz oder teilweise im eigenen Betrieb, ohne daß jedoch dem Gießereibetrieb innerhalb des Gesamtbetriebes eine derartig überragende Stellung zukommt, daß der ganze Betrieb dadurch in der Hauptsache den Charakter eines Gießereibetriebes gewinnt. Die Zahl dieser Gießereien, zu welchen ganz ansehnliche Teilbetriebe zählen, ist eben so groß (42), wie die der bisher betrachteten selbständigen usw. Gießereien und Armaturenfabriken; es gehören dazu 28 Eisengießereien, 6 Metallgießereien, 5 Eisen- und Metallgießereien, 2 Metallschmelzen (Pforzheimer Edelmetallindustrie) und 1 Gießerei und Metallgießerei, die hauptsächlich Feuerwehrräte herstellt. Das in diesen Hilfsgießereien beschäftigte Arbeiterpersonal konnte nicht besonders erfaßt werden und erscheint in den Gesamtarbeiterzahlen für die Maschinenindustrie. U. a. haben die großen Maschinenfabriken im Seekreis (landwirtschaftliche Maschinen- und Pumpenfabriken in Gottmadingen und Adolfszell), in Freiburg (Pumpen, Schraubenspunde), in Gaggenau (Lastkraftwagen, Automaten), in Karlsruhe und Durlach (Nähmaschinen, Fahrräder, Ofen, Lokomotiven), in Mannheim und Weinheim (landwirtschaftliche Maschinen, Lokomobile, Motoren, Eisenbahnbetriebsmaterial) ihre eigenen Gießereien. Eine der angesehensten der hierher gehörigen Firmen in Durlach stellt als Spezialität u. a. Maschinen und Einrichtungen für Eisen-, Stahl-, Temper- und Metallgießereien, Sandstrahlgebläse usw. her. Mehrere Gießereien, insbesondere Metall- bzw. Messing- und Uhrbestandteilegießereien sind der Uhrenhilfsindustrie zuzurechnen.

Schließlich sei bemerkt, daß nach der neuesten, vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Statistik der Eisen- und Stahlgießereien für das Jahr 1918 (vgl. Vierteljahreshefte zur Statistik des Deutschen Reichs, 29. Jahrgang 1920, Heft IV, S. 115) sich die Gesamtzahl derselben in Baden auf 55 belief, in welchen über 4000 berufsgenossenschaftlich versicherte Personen beschäftigt waren. Das Gesamtjahreserzeugnis dieser Gießereien betrug bei einem Verbrauch von 30000 Tonnen Roheisen und 26000 Tonnen Schrott nahezu 52000 Tonnen im Wert von annähernd 40 Millionen Mark.

In das Gebiet der Feigießerei schlägt die Fabrikationsstätigkeit einer Schrot- und Bombenfabrik ein.

Ein anderer wichtiger Zweig der Metallindustrie ist die Emaillierung von Eisen und Eisenwaren. Verschiedene Emaillierwerke stehen mit einem Teile ihrer Erzeugnisse (Zifferblätter) im Dienste der Uhrenindustrie. Andere kleinere Werke befassen sich mit der Emaillierung

von Eisenblechen, der Anfertigung von blechemaillierten Küchengeräten und von Email-Vichtschildern. In dem Emailierwerk eines Murgtälcr Eisenwerks werden Emailschilder und Emailreflektoren hergestellt. Ferner tritt die Eisenemaillierung auf in Verbindung mit der Herdfabrikation (Email-Kochherde). Eine Spezialität ist der Bau von emaillierten Stahlgefäßen.

Auch Walzwerk-Industrie ist im Lande vorhanden. Ein Feinwalzwerk (Blechwalzwerk) befindet sich im Kinzigtal; auf dem hohen Schwarzwald liegt das elektrisch betriebene Walzwerk eines Messingwerkes sowie ein Kaltwalzwerk. Ein Eisenwalzwerk ist im Besitze einer Drahtfabrik in Mannheim-Neckarau; mit dem Walzwerk verbunden ist eine Zieherei für Fassonstäbe.

Die Verarbeitung von Eisen und sonstigen Metallen zu Draht, Schrauben, Nägeln, Ketten, Achsen und Federn u. dgl. verteilt sich auf zahlreiche Betriebe des Landes. Stark verbreitet ist diese Industrie im Gebiet der Uhrenindustrie (Uhrfedern und Uhrketten, Präzisions-schrauben); von der Metallwarenindustrie des Schwarzwaldes werden auch Fahrradketten geliefert. Schwere Schiffs-, Kran- und Maschinenketten und schwere Federn und Achsen für den Wagenbau (Eisenbahn- und Straßenbahnwagen, Kraftwagen usw.) stellen Fabriken in Mannheim, im Mosbacher Bezirk und ein Stahlwerk im Kinzigtal her. Mehrfach sind solche Fabriken verbunden mit Hammerwerken.

Zu einem ausgedehnten Industriezweig hat sich auch die Ofen- und Herdfabrikation ausgewachsen. Originaldauerbrandöfen werden von einer Mannheimer Eisengießerei und einer Karlsruher Maschinenfabrik hergestellt; auch Eisenwerke in Wertheim, im Murgtale und in Mandern befassen sich mit der Fabrikation von Öfen und Herden. Den Standort einer leistungsfähigen Ofen- und Herdfabrikation bilden weiter die Städte Rastatt (Rastatter Herde), Ettlingen, Bruchsal und Bretten. In Ettlingen werden außer Herden speziell transportable Hausbacköfen und Räucherapparate hergestellt, in Bretten auch Konditoreiofen; eine Backofen- und Bäckereimaschinenfabrik ist auf dem Schwarzwalde in Willingen.

Der weitverbreitete Bau von Gasherden, Gasöfen und Gasapparaten, ferner von Glüh- und Glühhärteöfen reicht in die Fabrikation verschiedener Industriezweige; es sind zahlreiche Apparatebauanstalten, Metallwarenfabriken, ein Eisenwerk, Blechereien, Installationsfirmen usw., die sich mit dem Bau von solchen befassen. Eine größere Fabrik für technische Feuerung in der Gegend von Mannheim stellt Härte-, Glüh-, Vergüte-, Schweiß- und Schmiedeöfen, Schmelz- und Flammöfen, Siemens-Martinöfen und Öfen für keramische und chemische Zwecke her; eine Spezialität der Firma sind Braunkohlfenenerungen.

Nahe verwandt mit der Herdchloßerei ist die Kassenschrankfabrikation. Solche Kassenschrankfabriken gibt es in einer Reihe von badischen Städten (Karlsruhe, Pforzheim, Lahr, Offenburg usw.); meistens sind es kleinere Betriebe mit 20—30 Arbeitern. Die Kombinationschloßer einer bedeutenden oberbadischen Fabrik für Geldschrankschloßer gehören zu den besten und technisch vervollkommensten Kunstschloßern.

Von nicht zu übersehender Bedeutung in der Metallindustrie des Landes sind die zahlreichen Eisenwaren-, Metall- und Metalldruckwaren- sowie die Blechwarenfabriken u. dgl. Eine ganze Anzahl der hierher gehörigen Betriebe ist auf dem Schwarzwald ansässig und zählt zur Uhrenhilfsindustrie; diese Betriebe stellen meistens gegossene, gedrehte, gestanzte, aber auch andere Massenartikel her. Im übrigen zählen zu den Metallwarenfabriken Betriebe verschiedenster Art, so gibt es darunter solche, die als Spezialität Tuben- und Spritzfornen fabrizieren; der Sitz dieser Industrie ist die Karlsruher und Durlacher Gegend. Eine bedeutende Metallschlauchfabrik (250 Arbeiter) ist in Pforzheim. Weiter gehören hierher Fabriken für verzinkte Eisenwaren, Blechwarenfabriken, Fabriken für Kleineisen- und Blechwaren und eine Blechemballagenfabrik; eine andere Fabrik ist bekannt durch ihre Zinbornamente und Metallfalzriegel, wieder andere Fabriken stellen vernickelte Metalldruckwaren, Druckknöpfe, Flaschentapseln, Flaschenverschlüsse, Stahl- und Drahtplomben, Sackverschlüsse, Lampen, Bleistiftspitzer, Eisenmöbel u. dgl. her. Insgesamt kommen hier — ohne die Metallwarenfabriken der Uhrenhilfsindustrie — etwa 20 Betriebe mit 1000 Arbeitern in Betracht.

Einen größeren Umfang beginnt in Baden neuerdings auch die Aluminiumindustrie anzunehmen. Besondere Beachtung verdienen die Aluminium-Walzwerke und die Aluminiumfolienfabriken. In Betracht kommen vier Betriebe mit zusammen 850 Arbeitern. Die Aluminiumfolien werden mit Vorliebe an Stelle von Zinnfolien (Staniol) als Umhüllungsmaterial bei Packungen von Lebens- und Genussmitteln verwendet. In den Walzwerken wird Aluminium zu Blechen, Kabeln, Stangen, Streifen und Bändern verarbeitet. In mehreren Aluminiumapparatebauanstalten, kleineren Aluminiumwerken und Metallwarenfabriken der Branche werden

Kochgeschirre und andere Artikel aus Aluminium hergestellt. Ein größeres Emaillier-, Stanz- und Aluminiumwerk (200 Arbeiter) ist im badischen Unterlande (Sinsheim), und neuerdings hat sich auch eine große Fabrik mit zurzeit mehreren Hunderten von Arbeitern, die früher Waffen und Munition anfertigte, in Umstellung auf die Friedensindustrie in großem Umfang auf den Bau von Aluminiumgeschirr verlegt. Auf die Erzeugung von Massenartikeln aus Aluminium ist auch eine Metallhütte im Schwarzwalde eingestellt. Umfangreiche Anlagen für die Gewinnung von Aluminium und Karbid liegen am badischen Oberrhein; die betreffenden Werke sind der elektrochemischen Großindustrie zuzurechnen.

Die bisherigen Ausführungen bezogen sich auf die Metallindustrie insbesondere. Die nachfolgenden Betrachtungen werden sich der Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate zuwenden. Wenn auch keine scharfe Grenzlinie zwischen beiden Industriezweigen gezogen werden kann, so darf doch immerhin die Zahl der Betriebe, welche vorwiegend der Maschinen- u. s. w. Industrie des Landes zuzuschreiben sind, auf nahezu 450 (1912: 280) und die Gesamtzahl der in ihnen beschäftigten Arbeiter auf 54417 (1912: 41565) oder 56,0 v. H. der gesamten Metall- und Maschinenindustrie veranschlagt werden. Der Anfang in den weiteren Darstellungen soll gemacht werden mit einer Industrie, die selbst und insbesondere durch ihre zahlreiche Hilfsindustrie der eigentlichen Metall- und metallverarbeitenden Industrie sehr nahe steht, und zwar mit der Uhrenindustrie.

Die badische Uhrenindustrie gehört als die älteste Schwarzwaldindustrie ihrem Ursprunge und ihrer Entwicklung nach neben der Pforzheimer Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie zu den wichtigsten Industriezweigen unseres Landes. Ihrer Bedeutung nach übertrifft die Schwarzwälder Uhrenindustrie, deren Entstehung bis in den Ausgang des 17. Jahrhunderts zurückverfolgt werden kann, innerhalb der deutschen Uhrenindustrie die sächsische und schlesische Industrie bei weitem. Die Entwicklung zum maschinellen und fabrikmäßigen Großbetrieb hat in der Schwarzwälder Uhrenindustrie etwa um die Mitte des abgelaufenen Jahrhunderts begonnen. Eine technische Umwälzung von weittragender Bedeutung brachten die 60er Jahre durch den Übergang der Schwarzwälder Uhrenindustrie zur billigen Massenherstellung der Erzeugnisse auf rein maschinellen Weg. Der Anstoß zu dieser Änderung in der Fabrikationsweise und Fabrikationsrichtung ging von dem erdrückenden Wettbewerb der nordamerikanischen Massenproduktion in Uhren aus. Ausgewanderte Schwarzwälder selbst hatten die einheimische Uhrenindustrie über das Weltmeer getragen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß heute die Herstellung von Uhren nach amerikanischem System — sog. Amerikaner-Uhren — den hauptsächlichsten Bestandteil der Schwarzwälder Uhrenindustrie ausmacht. Die Zusammenfassung der Arbeitskräfte in maschinell neuzeitlich ausgestatteten Fabrikräumen wurde unter den gegebenen Verhältnissen von den Unternehmern als die wirtschaftlich vorteilhafteste Betriebsweise erkannt, und die nächste Folge dieses Entwicklungsvorganges war eine weitere starke Konzentration der Uhrmacherei in den Fabriken. Die früher fast ausschließlich Handarbeit hatte schon vorher durch die fortschreitende Benützung verbesserter Werkzeuge und Hilfsmaschinen erhebliche Einbußen erlitten, und unter den Wirkungen der durch die Aufnahme der Massenproduktion im Fabrikbetrieb hervorgerufenen Wandlung ist die alteingesessene Uhren-Hausindustrie, welche früher Hunderte von selbständigen Kleinmeistern und von Heimarbeitern auf dem Schwarzwalde beschäftigte, derart zusammengeschmolzen, daß nur noch spärliche Reste davon in Abhängigkeit von den Fabriken erhalten geblieben sind.

Ähnlich wie die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie sich fast ausschließlich auf einen Amtsbezirk und eine Stadt (Pforzheim) konzentriert, so beschränken sich die Schwarzwälder Uhrenindustrie badischen Anteils und die zu ihr gehörende Uhrenhilfsindustrie sowie die sonstigen mit der Uhrenindustrie verwandten Industriezweige vornehmlich auf die Amtsbezirke Willingen, Triberg und Neustadt. Vor allem sind es je 7 und zusammen 21 von den 79 Gemeinden der vorgenannten drei Bezirke, welche als die Fabrikstandorte dieser Hauptindustrie des Schwarzwaldes anzusehen sind. Aber auch innerhalb der 21 Gemeinden ist die Verteilung der Industrie recht verschieden. In 10 Gemeinden befinden sich je 1—2 Fabriken, dagegen beträgt ihre Zahl (Uhren-, Uhrenhilfs- und verwandte Industrie) in der Stadt Triberg, die bei der letzten Volkszählung eine Wohnbevölkerung von nicht einmal 4000 Einwohnern gehabt hat, 18, in Willingen 15, St. Georgen 13, Furtwangen und Neustadt je 8, Schonach 6, Hornberg 5, Eisenbach 4 und in Niedereßbach, Böhrenbach und Schönwald je 3.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß sich noch drei kleinere Fabriken im Bezirk Lörrach, eine in Konstanz sowie zwei im Bezirk Wolfach befinden, wovon die eine in den letzten Jahren von einer württembergischen Uhrenfabrik als Zweigbetrieb eröffnet worden ist. Verschiedene

Uhrenfabriken in Pforzheim, die Armbanduhrn aus Gold, Silber und anderen Metallen herstellen, sind sachgemäß in die Gold- bezw. Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie von Pforzheim eingerechnet.

Von den eigentlichen Uhrenfabriken, die ihren Sitz in den drei Schwarzwaldbezirken Billingen, Triberg und Neustadt haben (25 mit rund 3700 Arbeitern), sind 9 als Großbetriebe mit je über 200 bis 600 Arbeitern anzusehen; in 3 Betrieben beträgt die Arbeiterzahl je über 100 bis 200, in den übrigen 13 bleibt die Zahl der beschäftigten Personen unter 100, größtenteils sogar unter 50. Es steht fest, daß die Erzeugnisse der Schwarzwälder Uhrenindustrie sich nicht nur durch feine und solide Ausführung, sondern auch durch Genauigkeit der Gangweise und gefällige Ausstattung auszeichnen. Die erstklassigen Fabrikate in massiven Standuhren, die den höchsten Ansprüchen auf Ausführung und Genauigkeit Rechnung tragen, werden von einigen altbekanntesten Firmen in Furtwangen und Lenzkirch hergestellt. Zwei Großfirmen in St. Georgen sind Spezialfabriken für die Anfertigung von Massivuhrwerken für Regulateure, Tisch-, Wand- und Hausuhren. Von leichterer Bauart als die der massiven Uhren ist der Typ der einfacheren und in billiger Massenherstellung erzeugten Amerikaner-Uhren, bei denen sich die Handarbeit auf die Zusammensetzung der Urteile beschränkt. Wiewohl die alte Schwarzwälder Gewichtsuhr in Holzgehäusen durch das billige Massenfabrikat der Amerikaner-Uhr zurückgedrängt worden ist, hat sie doch auch heute noch ihre bestimmten Absatzgebiete. Die holzgearbeiteten Wachtel- und Kukuksuhren sind immer noch ein gangbarer Artikel. Mit der Herstellung von Taschenuhren befaßten sich, soweit festgestellt werden konnte, zwei bis drei größere Fabriken; eine Präzisions-Taschenuhrenfabrik hat sich außerhalb des Schwarzwaldgebietes im Lörracher Bezirk aufgetan. Turmuhrn baut eine Firma in Schonach, Jahresuhren eine Großfirma in Triberg.

In enger Anlehnung an die Uhrenindustrie und im Zusammenhang mit ihr hat sich seit Jahrzehnten in den Bezirken Billingen, Triberg und Neustadt eine Uhrenhilfsindustrie entwickelt, die in der Hauptsache Uhrbestandteile bezw. gegossene, geprägte, gestanzte und gefräste Massenartikel für die Uhrenindustrie aus den verschiedensten Metallen herstellt. Zu dieser Hilfsindustrie, die insgesamt etwa 60 Betriebe mit 4000 Arbeitern umfaßt, gehören 7 Schrauben- und Drahtstiftfabriken mit zusammen 700 Arbeitern, 27 Uhrbestandteile- und Metallwarenfabriken (einschließlich Uhrbestandteile-Gießereien) mit gegen 2000 Arbeitern, 6 Werkzeug- und Werkzeugmaschinenfabriken mit nahezu 800 Arbeitern, 10 Feinmechanische Werkstätten (Präzisionsmechanik) mit 300 Arbeitern, 8 Uhrastenscreinereien bezw. Uhrgehäusefabriken u. dgl. (250 Arbeiter). Im übrigen sind 5 größere Uhrenfabriken vorhanden, die eigene Uhrastentschleiereien haben. Für die Uhrenindustrie sind außer einem Schwarzwälder Emaillierwerk noch zwei Emaillierwerke in Offenburg und an der Schweizer Grenze in der Lörracher Gegend, wo sich neuerdings Anfänge einer Uhrenindustrie zeigen, tätig, die in großem Umfange Uhrzifferblätter herstellen. Die sogenannte Schwerindustrie ist in der Uhrenhilfsindustrie durch zwei Betriebe im Bezirk Billingen vertreten; in dem einen wird in großem Umfange Messingblech, in dem anderen kaltgewalzter Bandstahl hergestellt. Die Uhrenhilfsindustrie arbeitet in weitem Ausmaße auch für andere Industrien, sobald deren Bedarf mit der Uhrenindustrie einige Gleichartigkeit und Verwandtschaft der Fabrikate zeigt oder sich betriebstechnisch mit deren Herstellung passend und wirtschaftlich vorteilhaft vereinigen läßt.

Während sich die Uhrenhilfsindustrie und die mit der Uhrenindustrie sonst verwandte Metallindustrie in den letzten Jahren im Schwarzwald fast von Jahr zu Jahr ausgedehnt hat, ist die in früheren Jahrzehnten heimische Musikwerkindustrie stark in den Hintergrund getreten. Sie beschränkt sich im Bezirk Billingen auf fünf Fabriken mit zusammen noch nicht 200 Arbeitern, die fast ausschließlich Orchestrions, Orgelpfeifen und selbstspielende Klaviere herstellen. Der Vollständigkeit halber sei hier noch angeführt, daß sich die bedeutendste Orchestrionfabrik (Pneumatische Musikwerke) des Landes in Freiburg befindet; einige weitere Orchestrion- und Orgelfabriken sind in den Bezirken Waldkirch, Überlingen und Durlach. Die in Württemberg ansässige Mundharmonikaindustrie hat neuerdings im Bezirk Bretten kleinere Ableger gefunden. An Stelle der Musikindustrie ist in den letzten Jahren im Zusammenhang mit der Uhrenindustrie und aus dieser herausgewachsen die Herstellung von Laufwerken für Sprechmaschinen (Grammophone) usw. sowie die Herstellung von Gas- und Wassermessern, elektrischen Zählern, elektro-galvanischen Apparaten u. dgl., die auf dem Weltmarkt Absatz finden, zu hoher Blüte gelangt. In einer bedeutenden Uhrenfabrik werden neuerdings Rechenmaschinen, in einer anderen Fabrik, die ebenfalls nahezu 300 Arbeiter beschäftigt, Schreibmaschinen hergestellt. Auch die Herstellung von Beleuchtungskörpern und Bestandteilen zu solchen, von Fahrradausrüstungsgegenständen usw.

hat neuerdings in den Schwarzwaldbezirken größere Bedeutung gewonnen. Erwähnung verdienen noch eine Schwarzwälder Großfirma, die Telephon- und Telegraphenapparate herstellt, sowie die Zweigniederlassung einer Berliner Firma für elektrische Zählmaschinen.

9. Die Teuerung in Baden.

Wie in den früheren Nummern werden nachstehend wieder die Kleinhandelspreise für eine größere Zahl von Gegenständen des täglichen Bedarfs in 30 Gemeinden sowie die Teuerungszahlen für 51 Gemeinden mitgeteilt. Ferner werden wiederum die Indeziffern für das Reich, für das Land Baden und für die Stadt Mannheim veröffentlicht.

1. Kleinhandelspreise.

Der Vergleich der Preise vom April ds. Js. mit denen vom März ds. Js. ergibt, daß die Verteuerung fast aller Bedarfsartikel — ausgenommen das Brot — weiter zugenommen hat. So ist der Preis für 1 Pfund Rindfleisch in Lahr um 83,3 v. H. gestiegen, in Billingen um 57,1 v. H., in Emmendingen um 56,5 v. H., in Neustadt um 50,0 v. H., in Lörrach, Radolfzell, Eberbach und Waldshut um je 42,9 v. H., in Offenburg um 42,4 v. H., in Baden um 40,0 v. H., in Donaueschingen um 38,5 v. H., in Freiburg um 35,7 v. H., in Mannheim, Konstanz, Bruchsal, Rastatt, Singen, Ettlingen, Kehl, Hochenheim, Wiesloch und Achern um je 33,3 v. H., in Pforzheim um 32,9 v. H., in Durlach, Schwetzingen und Bretten um je 25,0 v. H., in Karlsruhe um 24,8 v. H., in Weinheim um 24,7 v. H. und in Heidelberg um 17,3 v. H. Bei den andern Fleischsorten ist der Grad der Preissteigerung ein ähnlicher; beim Schweinefleischpreis z. B. beträgt die Erhöhung vom März bis April in Mannheim 25,0 v. H., in Karlsruhe 24,8 v. H., in Freiburg 18,8 v. H., in Pforzheim 30,9 v. H., in Heidelberg 24,5 v. H., in Konstanz 23,5 v. H., in Baden 37,5 v. H., in Durlach 31,3 v. H. usw. Auch Pferdefleisch hat im Preis erheblich angezogen; den höchsten Preis hat Mannheim mit nunmehr 24 M für das Pfund aufzuweisen, dann folgen Karlsruhe, Pforzheim, Heidelberg und Durlach mit je 20 M, Schwetzingen mit 18 M, Freiburg und Lörrach mit je 16 M, Offenburg mit 15 M, Konstanz mit 14 M und Rastatt mit 10 M für das Pfund; die größte Steigerung ist in Durlach festzustellen, wo von März bis April der Preis von 12 M auf 20 M, also um 66,7 v. H. sich erhöht hat.

Der Preis für ausländisches Schweineschmalz ist gegenüber dem Vormonat in Mannheim um 12,2 v. H. gestiegen, in Karlsruhe um 24,1 v. H., in Freiburg um 14,3 v. H., in Pforzheim um 20,0 v. H., in Heidelberg um 9,1 v. H. und in Konstanz sogar um 42,9 v. H.

Die Butter wurde in Weinheim um 48,1 v. H. teurer, in Heidelberg um 42,9 v. H., in Karlsruhe und Lahr um je 36,4 v. H., in Pforzheim um 29,6 v. H., in Konstanz um 28,8 v. H., in Mannheim um 18,8 v. H., in Freiburg um 11,1 v. H. usw.

Die Bewegung der Milchpreise ist gleichfalls außerordentlich ungleichartig. Während in Baden und Weinheim der Preis gegenüber dem Vormonat sich nicht geändert hat, ist er in Rastatt um 3,8 v. H. gestiegen, in Ettlingen um 5,3 v. H., in Mannheim um 9,4 v. H., in Konstanz um 16,0 v. H., in Bruchsal und Hochenheim um je 16,7 v. H., in Durlach um 17,2 v. H., in Radolfzell um 19,0 v. H., in Emmendingen um 20,0 v. H., in Offenburg und Lahr um je 20,7 v. H., in Karlsruhe um 21,4 v. H., in Freiburg um 22,2 v. H., in Pforzheim um 26,1 v. H., in Neustadt um 27,3 v. H., in Heidelberg um 35,7 v. H., in Donaueschingen um 37,5 v. H., in Lörrach um 40,0 v. H. und in Bretten sogar um 53,8 v. H.

Bei den Eiern hat die im März festgestellte sinkende Tendenz der Preise nicht angehalten. Im Gegenteil, die Preise haben wieder recht stark angezogen; so beträgt — von März bis April — die Verteuerung in Weinheim 42,9 v. H., in Wiesloch 35,1 v. H., in Eberbach 28,6 v. H., in Heidelberg 25,6 v. H., in Ettlingen und Achern je 25,0 v. H., in Lahr 23,5 v. H., in Durlach 23,1 v. H., in Kehl 21,1 v. H., in Baden 19,0 v. H., in Offenburg und Lörrach je 18,4 v. H., in Karlsruhe 17,9 v. H., in Pforzheim 17,5 v. H., in Mannheim 15,0 v. H., in Konstanz, Emmendingen und Bretten je 14,3 v. H., in Rastatt 13,2 v. H., in Hochenheim 12,5 v. H., in Schwetzingen 11,1 v. H., in Freiburg 10,5 v. H. usw.

Die Erhöhung der Kartoffelpreise — gegenüber dem Vormonat — schwankt zwischen 7,1 v. H. und 115,4 v. H. Die größte Steigerung hat Rastatt aufzuweisen, dort kostete im März 1 Pfund Kartoffeln 1,30 M, im April aber 2,80 M, also 115,4 v. H. mehr. In Konstanz beläuft sich die Verteuerung auf 108,3 v. H., in Lörrach auf 63,0 v. H., in Billingen auf 60,0 v. H.,